



Abb1: Situation unter Grabungszelt



Abb. 2: Überblick von Ost



Abb. 3: Blick auf Ostabschluss des Dormitoriums



Abb. 4: Außenansicht westliche Dormitoriumsmauer



Abb. 5: Bestattung wird von Wasserleitung überlagert



Abb. 6: Mönchsbestattungen im Kreuzgang nach Entnahme der Wasserleitungen

Ausgrabungen im Kreuzhof der Benediktinerabtei Plankstetten

Bereits 2006 wurden im Hinblick auf die anstehende Generalsanierung der Abtei archäologische Sondierungen durchgeführt. In den kleinen Suchschnitten konnten zahlreiche Fundamentkronen und Mauerverläufe freigelegt werden. Diese Positivkartierung einer älteren, mutmaßlich mittelalterlichen Bebauung machte vor dem geplanten Baubeginn 2009 umfangreichere Ausgrabungen (Flächengrabung) notwendig.

Das bis zum Wintereinbruch gewonnene Bild der Vorgängerbebauung ist eindrucksvoll:

Das Kloster wird in einer Hanglage im Sulztal errichtet. In diesem Hang finden sich einzelne keramische Streuscherben der keltischen Hallstattzeit (750-450 Chr.). Als Grubennegativ zeichnen sich im Hangschutt mehrere Pfostenspuren einer entsprechenden prähistorischen Besiedlung ab. Die frühen Bebauungsrelikte sind nur schwer von den jüngeren Spuren der mittelalterlichen Baugerüste zu trennen. Oder gab es in der Frühzeit des Klosters gar einen hölzernen Kreuzgang?

Augenfällig ist der aus Konventsbau und Kreuzgang gebildete mittelalterliche Gebäudekomplex, der nahezu zwei Drittel der Innenfläche des Kreuzhofes einnimmt. Im Bereich des wichtigen Dormitoriums konnten über Estrich- und Fußbodenhorizonte und zwei ost-west-verlaufende Binnenwände einige historische Raumsituationen freigelegt werden. Hervorzuheben ist das qualitätvolle und sehr gut erhaltene romanische Quadermauerwerk auf der Westseite des Konventsbaues. Zusetzungen im Mauerwerk lassen einstige Öffnungen und Türsituationen zum westlich vorgelagerten Kreuzgang erkennen. Waren die Wände des 12./13. Jh. aus bearbeitetem Jurakalk aufgeführt, so finden zur Zeit des Abtes Dürner gegen Ende des 15. Jh. zunehmend rötliche Sandsteinquader (Doggersandstein) Verwendung. Im romanischen Mauerwerk sind einzelne Durchlässe für die frühe Wasserversorgung integriert worden. So gab es unter einer Treppen- und Zugangssituation auch eine Revisionsmöglichkeit für die störungsanfälligen Holzrohrleitungen. Die mit Kalksteinen kanalartig eingefassten Leitungen überlagern stellenweise Mönchsbestattungen im Kreuzgang und werden von den Fundamenten des spätgotischen Umgangs überlagert. Das Wasser wurde über diese Leitungen auch durch das Dormitorium geführt und - wohl in Steigbecken - für Mönche verfügbar gemacht.

Mit der Errichtung des gotischen Kreuzgangs wurde ein etwaig vorhandener Vorgängerbau weitgehend zerstört. Dem jüngeren, erst im 18. Jh. abgetragenen Kreuzgang waren im Westen Strebepfeiler vorgelegt, die Rückschlüsse auf die Anzahl der Gewölbejoche im Innern zulassen. Neben einzelnen großflächigeren Putzaufträgen sind die eckbetonenden Formsteine aus rötlichem Sandstein bemerkenswert. Diese lassen sich zeitlich ohne weiteres der Amts- und Bauperiode des Abtes Dürner zuweisen.

In der Barockzeit wurde die Situation um Kreuzgang und Dormitorium noch einmal überbaut. Dabei legte man im Innern des Konventsgebäudes drei große Punktfundamente an, die auf eine Einwölbung mit Kreuzgratgewölben hindeuten. Der Südabschluß des Gebäudes wurde komplett neu aufgeführt und offenbar nur wenige Jahrzehnte später zugunsten des heutigen Konventgebäudes wieder abgebrochen.

Die Untersuchungen dauern Frühjahr 2009 an. So kamen unter den mittelalterlichen Fußbodenhorizonten ein älteres Schwellfundament und sogar die Gewölbekappe einer Latrine zum Vorschein, die es nun zu untersuchen gilt.

Durch die Sondierungen und die aktuelle Flächengrabung können die bauhistorischen Ergebnisse und die neuentdeckten mittelalterlichen Baubestände sinnvoll in die Planung und Generalsanierung einbezogen werden.